

Zum Tode von Hans Mielenz

Am 23. Juli 1996 verstarb mit Hans Mielenz ein Komponist, der die deutsche Blasmusik des 20. Jahrhunderts in ihren wichtigen Abschnitten begleitete.

Mielenz, der schon als Kind reges Interesse an der Musik erkennen ließ, wurde am 16. Dezember 1909 in Berlin geboren. Nach Studium der Kirchen- und Schulmusik (1932) und der bestandenen Kapellmeisterprüfung (1934) leitete Mielenz während des Krieges eine Dirigentenklasse am Städtischen Konservatorium Berlin. Gleichzeitig spielte er als Jazzmusiker in verschiedenen Gruppen und schrieb als »Arrangeur für jede Besetzung und jeden Stil«. Nach dem Kriege konnte er zunächst als Dirigent der »Neuen Scala« im Jahre 1946 wieder Fuß fassen und leitete ab 1950 das Tanzorchester des Berliner Rundfunks. 1956 schließlich verlegte er seinen Wohnsitz nach Aschau/Chiemgau, wo er auch eine Zeitlang die örtliche Blaskapelle dirigierte.

Zunächst stand die leichte Muse im Mittelpunkt der Musik von Hans Mielenz; die Sinfonik kam erst später hinzu. In seinem abwechslungsreichen und vielseitigen Schaffen sind neben der leichten und gehobenen Unterhaltung natürlich auch Chorwerke und Kirchenmusik anzutreffen. Zu seinen Vorbildern gehören Wagner, Bizet, Debussy, Respighi, Gershwin und Hindemith.

Seit dem Umzug nach Aschau beschäftigte sich Mielenz zunehmend mit der Blasmusik und hinterließ auch in dieser Sparte seine Spuren, sowohl in der seriösen Unterhaltung wie auch auf dem Gebiet der sinfonischen Musik für Blasorchester, wobei seinen Konzerten für Soloinstrumente hier besondere Bedeutung zukommt.

Mielenz selbst bezeichnet als

seine Hauptwerke das »Concerto für Heckelphon und Orchester«, die »Sinfonie für Bläser« (1982) sowie die Werke, die der Banda da Guarda Republicana aus Lissabon gewidmet sind: »Cabo da Roca« und »Sintra«. Die letztgenannten Kompositionen enthielten natürlich auch die in der iberischen Besetzung üblichen Violoncelli und Streichbässe.

Der vielseitig interessierte und engagierte Komponist zeigte großes Interesse an allen musikalischen Fragestellungen wie Instrumentenkunde und Instrumentenpflege aber auch »Extremhobbys« wie das Studium seltener Sprachen (Quechua, Navajo, Baskisch, Finnisch).

Aus dem umfangreichen Œuvre, in dem oft die Hand des vielseitigen Praktikers unverkennbar ist, sind – außer den bereits genannten Werken – für die mitteleuropäische Blasmusik bedeutsam: die viersätzig Suite »Gardesana« op. 82, das »Hörner-Konzert« op. 98 (für 3 Waldhörner und Blasorchester), das »Konzert für Trompete und Blasorchester« op. 102, das »Posaunenkonzert« op. 108 (für 4 Posaunen und Blasorchester), das »Horn-Konzert« op. 109, die Ouvertüre »Boulevard« op. 118, das »Konzert für Alt-Posaune und Blasorchester« op. 124a, die »Harlekinade« op. 125 und das »Concerto grosso« für Schlagzeug und Blasorchester« op. 126.

Werner Probst

Hans Mielenz

